

Prolog

zu dem Lustspiel: „Die Schwester.“

Personen:

Felix.

Marie, dessen Schwester.

Marie.

Sei, bist Du's, Felix? Guten Morgen!
Wie geht Dir's heut?

Felix.

Sei ohne Sorgen,
Du Phönix aller guten Schwestern!
Ich bin so lustig heut als gestern,
Bin mir des Frühlings neu bewußt;
Mir ist ganz exemplarisch wohl!
Ich hätte Muth und Reiselust
Wie Ida Hahn, und J. G. Kohl.
Heut möcht' ich tausend Dinge treiben,

Was recht apartes unternehmen;
 Ein Lustspiel in fünf Akten schreiben,
 Ein wildes junges Pferd mir zähmen,
 Ein Trio spielen

M a r i e.

Du sollt'st Dich schämen!
 Verkennst Du so den Ernst der Zeit?

F e l i x.

Gewiß! sie macht sich jetzt so breit,
 Es kann sie Niemand übersehn.
 Allein, ich bleibe drauf bestehen,
 Die Jugend fordert auch ihr Recht.
 Ich sprach vorhin von Lustspiel schreiben:
 Nun sieh, auch das gefällt mir schlecht.
 Wir wollen's besser noch betreiben,
 Und gleich eins spielen.

M a r i e.

Meinetwegen!

Wen aber willst Du wohl bewegen
 Es anzusehn? das möcht' ich wissen!

F e l i x.

Der Einwurf kümmert mich mit Nichten.
 Sind nicht die Alten jetzt beflissen
 Sich nach der Jugend stets zu richten?
 Man ist gewohnt seit vor'gem Jahr
 An Opfer aller Art.

Marie.

Sehr wahr!

Wie fänden sonst in aller Welt
Minister sich? wie wärs bestellt
Um Deutschlands Fürsten? Nein, wir wählen,
Wir selber, unser Publikum,
Da kann es uns durchaus nicht fehlen.

Felix.

Siehst Du, es geht.

Marie.

So sei es drum.

Was aber spielen?

Felix.

Freilich! Das

Ist hier die Frage. Weißt Du was?
Wir nehmen nichts von Schicksalsfluch,
Nichts von hellenischen Gestalten,
Nicht Faust mit Todtenkopf und Buch:
Wir bleiben bei dem lieben alten
Berquin, dem Liebling aller Kinder,
Und spielen gleich, nicht mehr, nicht minder,
Den Deuferteur und die glaneuse.

Marie.

Ei geh' mir doch, Du machst mich böse.
Was! heut, wo Niemand mehr sich wehrt,

Wo jeder des andern Schafe scheert, —
Wer machte heut noch so viel Wesen
Ueber das bischen Aehrenlesen?
Und welcher Soldat wird desertiren
Jetzt wo sie die halbe Welt regieren?
Nein, denke Dir was anders aus!
Was zeitgemähes! —

Felix.

Bleib zu Haus
Mit Deinem zeitgemähen Thema.
Das wär' ein trocknes dürres Schema
Für ein dramatisches Gedicht! —

Marie.

Nein, Felix, Du verstehst mich nicht.
Wir extemporiren unser Stück,
Und bau'n auf unser gutes Glück.
Und weil Charakter und Erfindung,
Verwicklung, Stoff und Dialog
Und der Perioden schöne Ründung
Schon manchem Autor sich entzog,
So thun wir darauf ganz Verzicht,
Und sehn auf Costüm und günst'ges Licht.
Die Scene, — darauf geb' ich viel, —
Muß Jeder aus der Zeitung kennen;
Der Zettel mag gedruckt sie nennen,

Das fördert mächtig unser Spiel.
 Vor allem kommt das Meiste an
 Auf wohlgewählt pikante Namen:
 Die blenden wie ein goldner Rahmen
 Und haben Wunder schon gethan.

F e l i x.

'S ist wie der Löw' und die Giraffe,
 Das grüne Pferd und der blaue Affe
 Auf der gemalten Leinwand.
 Man streut so leicht ein wenig Sand! —
 Der Löw' ist zum Besuch beim König,
 Die Giraffe schläft jetzt eben ein wenig;
 Der Aff ist braun, das Pferdchen grau;
 Das nimmt man hernach nicht so genau.

M a r i e.

Nun also! Machen den Mann die Kleider,
 So spiele Dein Stück am Strand der Eider;
 Wir statten's aus mit Landestrachten,
 Mit Calabreser Federhüten,
 Rekrutenliedern, gewonnenen Schlachten,
 Mit Buchenzweigen und Rappsaatblüten, —
 Das zieht! —

F e l i x.

Sieh' nur das Kind! Ich merke
 Ich bin noch nicht von Deiner Stärke,

Und will Dir folgen in allen Dingen.

(Er tritt vor.)

Ihr hörtet eben was wir bringen.

Ich sprach vorher so wohlgemuth,

Jetzt fühlt sich merklich schon mein Blut,

Und fürcht' ich fast, ich war zu kühn.

Drum habt Geduld mit unserm Bemühn,

Und seid nicht streng, ich bitt' Euch alle,

Sonst kam der Hochmuth vor dem Falle.